

Merseburger Correspondent.

Erstausg.:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Upr.
Expedition: Deligence Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Unserirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herwärter. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 79.

Dienstag den 22. April.

1890.

Politische Uebersicht.

Die Meldung des „Reichsanzeigers“, daß eine Sitzung des Kronrathes am Sonnabend neben der Beratung der Denkmalsfrage auch der Schulfrage gegolten habe, hat einige Uebersetzung herbeigeführt. Es ist dabei wohl in erster Linie an die Frage einer Umgestaltung unserer höheren Schulwesen zu denken, welche die öffentliche Meinung in Preußen und auch im übrigen Deutschland seit geraumer Zeit beschäftigt und zu deren Klärung der Herr Minister für geistliche Angelegenheiten vor Kurzem die Berufung einer Konferenz angekündigt hatte. Ob daneben auch noch das Volksschulwesen und insbesondere die Forderungen, welche Windthorst soeben erst wieder im Namen der Centrumpartei erhoben hat, Gegenstand der Beratungen gewesen sind, das bedarf noch der näheren Befestigung. Haben dieselben sich auch auf diese bezogen, so darf nach der bisherigen Haltung der Regierung die Erwartung ausgesprochen werden, daß auch eine erneute Prüfung die Unzulässigkeit von Vorschlägen erwiesen hat, welche den bisher so heilsam befundenen Einfluß des Staates auf die Volksschulen mit einem Schlage beseitigen würde. Im Abgeordnetenhaus jedenfalls würden dieselben, darüber haben die Verhandlungen über den Cultusstatut jeden Zweifel beseitigt, nicht auf Zustimmung zu rechnen haben, es sei denn, die Konservativen ließen sich bestimmen, die bisher in dieser Frage eingenommene Haltung zu verläugnen. Was die Beratung der Denkmalsfrage im Kronrath betrifft — es wird von der Errichtung eines Denkmals für den Kaiser Wilhelm und den Kaiser Friedrich gesprochen — so wird auch in dieser Beziehung weitere Aufklärung abzuwarten sein. Soweit das Denkmal für den Kaiser Wilhelm in Frage kommt, dessen Errichtung aus der Initiative des Reichstages beschlossen und für das die Mittel dementsprechend auch vom Reichstage bewilligt worden sind, so entwirrt der Verlauf der Angelegenheit nicht ganz den bisherigen Ankündigungen. Nach Mittheilungen, die Herr v. Bötticher in der vorigen Reichstagsberatung gemacht, sollte, nachdem die Jury über die eingekommenen Entwürfe und Skizzen zu Gericht gesessen, der Reichstag zu einer weiteren Entscheidung angegangen und demselben zu diesem Zwecke in einer Denkschrift der Verlauf der bisher gethanen Schritte, sowie der Preisbestimmung klargestellt werden. Nach der oben erwähnten Entstehung des Denkmalplanes hätte eine derartige Behandlung der Angelegenheit auch als die natürlichste erscheinen müssen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus sprach am Freitag bei der Budgetdebatte Finanzminister v. Dunajewski die Hoffnung aus, daß der vereinbarte Ausgleich vom böhmischen Landtage im Interesse des Landes, beider Volksstämme und des Reiches angenommen werde. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß nur in der Verbindung der Völker das Wesen und das Wohl Oesterreichs liege. Gewaltübergriffe aber hat die Regierung des Oesterreichs niemals im Sinne dieses Standpunktes gekannt. Das Ministerium, so fuhr der Minister fort, könne den Klagen über den Militarismus zu, Oesterreich aber, das den Frieden wolle, müsse Gewalt bei Fuß bestehen. Es sind das die stehenden Redensarten, mit denen bekanntlich überall die ins Unerbliche wachsenden Militärforderungen begründet werden. Der Minister wies schließlich den von jungtürkischer Seite ausgegangenen Angriff auf das Bündniß mit Deutschland zurück, welches die Grundlage der mitteleuropäischen Friedenspolitik bilde. Im weiteren Verlaufe der Debatte betonte der deutschliberale Abgeordnete Pöner, das wahre Verdienst für den böhmisch-deutschen Ausgleich gebühre einem Faktor, der über Allen stehe. Der Ministerpräsident und die Mitschöden verdienen für ihr entgegenkommendes Verhalten große Anerkennung. Wenn auch die Deutschen in der Opposition verbleiben, so

feien doch die sozialen Probleme der Gegenwart allen Parteien eine Warnung, in der inneren Politik eine Wendung eintreten zu lassen behufs Bewältigung der großen sich beladenden Aufgaben. — Im Ernste glauben die Deutschliberalen wohl schwerlich an eine praktische Wirkung der Ausgleichsverhandlungen. — Am Sonnabend beantragten im österreichischen Abgeordnetenhaus die Deutschliberalen (Schumacher, Pöner, und Genossen einen Gesetzentwurf betreffs Einführung von Einigungsämtern zum Zwecke der Regelung des Arbeiterlohnvertrages.

Zur Auffsigirungspolizei meldet der amtliche russische „Regierungsbote“, daß das Erscheinen der „Riga'schen Ztg.“ als definitiv eingestellt zu erachten ist.

Die Reise des Präsidenten Carnot im Süden Frankreichs gestaltete sich zu einem Triumphzuge. Am Freitag Abend traf Carnot in Toulon ein, beschigte die Eisenhämmer, die am mitteländischen Meere gelegenen Werften und wohnte dem Stapellaufe eines Schiffes bei unter zahlreichen Kunstgebungen der angammelten Menge. Als Carnot abends aus dem Präfecturgebäude heraustrat, um einen Gang um den Platz vor demselben zu machen, hoben ihn die Männer aus dem Volke empor und trugen ihn im Triumphe um den Platz. Alles rief: „Es lebe Carnot, es lebe die Republik!“ Am Sonnabend Vormittag empfing Carnot in feierlicher Audienz den Commandanten des italienischen Geschwaders Admiral Loversa, welcher einen eigenhändigen Brief des Königs Humbert überbrachte, der ihn als außerordentlichen Gesandten zur Begrüßung des Präsidenten der Republik accreditirte. Carnot erwiderte, die Regierung der Republik schätze diesen Act der Courtoisie der Regierung des Königs von Italien als Zeugniß für die Gefühle der italienischen Nation gegenüber Frankreich und gab seiner Genugthuung über die Anwesenheit des italienischen Geschwaders in französischen Gewässern Ausdruck. Bei der glänzenden Audienz erwies ein Bataillon Infanterie die militärischen Ehren. Admiral Loversa nahm hierauf an der Seite Carnots an einem auf der See-Präfectur verankerten Frühstück Theil. Gegen Mittag empfing Carnot auch die Behörden. Sodann begab sich derselbe an Bord des Panzerschiffes „Formidabile“. Vom Land aus beobachtete Carnot hierauf den Stapellauf der „Magenta“, hierbei wieder enthusiastisch begrüßt auch von den italienischen Schiffsbemannungen.

Statt der zurückgezogenen Projecte einer Congo-Anleihe bereitet die belgische Regierung einen Gesetzentwurf zur Erwerbung des Congo-Staates durch Belgien vor. — Stanley ist am Sonnabend in einem mit Flaggen geschmückten Extrazuge in Brüssel angekommen und mit großen Ehren empfangen worden. Ein Hofwagen führte Stanley nach dem königlichen Schlosse.

Im dänischen Staatsrath genehmigte am Freitag der König alle administrativen Budgets und ermächtigte den Finanzminister, 400 000 Kronen zur Erweiterung des Freilagers zu verwenden.

England erfreut sich eines überaus günstigen Finanzabslusses. Wie der Schatzkanzler Goschen dieser Tage im Unterhause erklärte, beläuft sich der Ueberschuß des vorigen Finanzjahres auf 3,25 Mill. Pfund Sterling; die Staatsschuld sei während der letzten 3 Jahre um 23 Mill. Pf. vermindert worden; er bege die Absicht, einen Münzfonds einzurichten zur Einziehung leichter Goldmünzen. Der Anschlag für das laufende Finanzjahr mit 86,9 Mill. Pf. Ausgaben und 90,5 Mill. Pf. Einnahmen, also mit einem Ueberschuß von 3,5 Mill. Pf. sei in den Einnahmen vorhin veranschlagt worden, da man nicht allzu vorsichtsvoll auf die Fortdauer des Wohlstandes sein dürfe, denn schon hätten die Streiks die günstigen Verhältnisse beeinträchtigt. Für Kasernenbauten seien in diesem Jahre 300 000 Pf. zu verausgaben und 100 000 Pf. seien für Equipirung der Freiwilligen ausgeworfen.

Nachdem der Schatzkanzler die bereits gemeldeten neuen Finanzvorschläge gemacht, gebeknt er der im Budget vorgesehenen Bewährung kleinerer Erleichterungen in Bezug auf interne Ausgaben, welche den unbemittelten Klassen der Bevölkerung zugute kommen sollen, unter anderen auch der Herabsetzung der Haussteuer für kleinere Wohnungen innerhalb 20 bis 60 Pfund Jahresmiete, was 800 000 Personen zugute komme, und bemerkt, daß sich so der Ueberschuß schließlich auf eine Viertel-Million reduziere. Zweck der Erhöhung der den Lokalbehörden übertragenen Steuererträge um 1,25 Mill. Pfund bringe Entlasten eines Steuerzuschlag von 6 Pence per Gallone Spirit in Vorschlag und kündigt eine Bill an, nach welcher bis zur Lösung der das Schankwirtschaftswesen betreffenden Gesamtsfrage keine neue Schankgerechtigkeit gewährt werden solle, außer, wo ganz besondere Ausnahme-Verhältnisse dies erheischen. In Betreff des Jolles auf Korinthien bemerkte Goschen, Griechenland gewähre England dafür eine wesentliche Ermäßigung des Einfuhrzollens auf englische Waaren. Die Herabsetzung des Jolles auf Korinthien erstreckte sich nicht auch auf andere getrocknete Früchte. Möglich sei, daß Spanien und Frankreich, die hauptsächlichsten Produzenten von Rosinen, es später für wünschenswerth halten würden, das Beispiel Griechenlands nachzuahmen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung, in welchem Goschen noch erklärte, daß die Herabsetzung des Jolles auf Thee erst mit dem 1. Mai in Kraft trete, wurden mehrere Budgetvorschläge, darunter die Aufhebung des Jolles auf Silber- und Goldwaaren, angenommen.

Kaum ist die spanische Regierung eines ähnlichen Falles ledig, so erhält sie erneute Gelegenheit zu geben. Der frühere Gouverneur von Valencia hat, wie man der „Frankf. Ztg.“ meldet einen Brief veröffentlicht, in welchem er den Minister des Innern und den Ministerpräsidenten unredlicher Amtsführung bezichtigt.

In Lissabon wurden am Sonnabend die Kamern Portugals mit einer Thronrede eröffnet. In derselben sagte der König: In der kurzen Zeit seiner Regierung sei es das dritte mal, daß er seinen constitutionellen Pflichten nachkomme, indem er sich in die Mitte der nationalen Vertretung beuge. Die Vertreter des portugiesischen Volkes im Obedien und in Unabhängigkeit zu sehen, sei stets eine Freude für den König, dessen Dynastie mit den Geschichten des Volkes eng verknüpft sei. Zwischen der portugiesischen und der englischen Regierung sei ein Streit entstanden, der das Herz des Königs und aller Portugiesen tief berühre; er hege indessen die Hoffnung, daß die daraus entstandenen diplomatischen Verhandlungen für beide Nationen ehrenvoll zu Ende geführt werden würden; die Regierung werde im geeigneten Momente die diese Affäre betreffenden Dokumente vorlegen. Die Thronrede kündigte sodann den Bau einer Eisenbahn von Mosambik ins Innere von Westafrika an, und die Bildung eines Ministeriums des Unterrichts und der schönen Künste.

Aus Bulgarien meldet die „Agence balcanique“, auf Verreiben bulgarischer Flüchtlinge in Serbien und panlawistischer Agenten in Nisch habe sich eine bulgarisch-makedonische Bande gebildet, um den bulgarischen Minister Stambulow zu ermorden. Serbien habe die Entfernung der Agenten von der Grenze zugesichert. Banija habe seine Wärrer bestreken wollen, um fliehen zu können. Der Plan sei jedoch gescheitert.

Deutschland.

Berlin, 21. April. Die Mittagstafel, die am Sonnabend am königl. Hofe zu Ehren der hier beglaubigten Botschafter stattfand, umfaßte 37 Gedecke. An der Spitze der einheimischen Gäste befand sich der Reichszanzler General v. Caprioli, weiter, da es sich um internationale Gäste handelte, der Staats-

secretär des Ausern, Freiherr v. Marschall. Die Kaiserin war in schwarzer Robe und Schmuck von Brillanten, der Kaiser trug die Uniform der Garde du Corps. Nach dem Vespermahl unternahm der Kaiser eine kurze Spazierfahrt. Am Abend wohnten beide Majestäten im königl. Schauspielhaus der Darstellung lebender Bilder bei. Gestern wohnte der Kaiser mit der Kaiserin dem Gottesdienste in der Dreifaltigkeitskirche bei, dann empfing Sr. Maj. den Staatssecretär Fren. v. Marschall zum Vortrag. Am Nachmittag begaben sich Ihre Majestäten mittelst Wagen zum Besuch beim Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold nach Potsdam. Abends 11 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers nach Bremen. Am 24. d. wird der Kaiser über Hagenau reisend früh in Straßburg eintreffen und dort bis zum nächsten Nachmittag verbleiben. Gegen Ende des Mai ist ein Besuch des Kaisers in Königsberg vorgesehen. Es heißt ferner, daß der Kaiser mit der Absicht umgeht, im Herbst den Höfen von Madrid und Lissabon seinen Besuch zu machen.

— Das Staatsministerium hat am Sonnabend dem Gesandten über die Erhöhung der Beamtengehälter zugestimmt.

— (Im Militärkabinett) wird gegenwärtig für Fürst Bismarck das Diplom eines Generals obersten von der Kavallerie ausfertigt und zwar für den „Fürsten Otto von Bismarck, Herzog von Lauenburg“.

— (Die „Hamburger Nachrichten“) antworten auf die Auslassungen der freisinnigen Presse gegen ihren bekannten Anti-Caprioli-Artikel: Sie brauchten verständigen Leuten nicht zu sagen, daß Bismarck weder die Haltung der „Hamb. Nachr.“ inspirire, noch den Artikel, betreffend die Einführungsrede Caprioli's verfaßt oder veranlaßt. Aber selbst wenn das Gegenheil der Fall wäre, läge kein Anlaß zur Entrüstung vor, da dem Fürsten Bismarck, wie jedem Staatsbürger, das Recht zustünde, seiner Meinung in Schrift und Wort Ausdruck zu geben. Fürst Bismarck sei auch nicht der Mann danach, sich durch blinde Beschläm dieses Recht verkümmern zu lassen. Die „Hamb. Nachr.“ hegen die Ansicht, Fürst Bismarck denke nicht daran, mit seiner Meinung zurückzuhalten, wenn die Kundgebung derselben nöthig oder nützlich sein könnte. Uebrigens, seine Auffassung darzulegen, böe sich ihm zunächst im Herrenhause, dessen Mitglied er sei, später im Reichstag, zu welchem er binnen gegebener Frist ein Mandat annehmen werde. Ein Staatsmann, der seit dreißig Jahren die hervorragendste Stellung eingenommen habe, könne mit seinen Aemtern nicht zugleich das Bedürfnis verloren haben, mit der öffentlichen Meinung in Berührung zu bleiben und dieselbe nach seiner Ueberzeugung zu beeinflussen. Im Reikartikel der „Hamb. Nachr.“ heißt es u. a.: „Was aber die Verbindung des Fürsten mit der Presse betrifft, so ist es lediglich selbstverständlich, daß diese nicht gänzlich abgebrochen sein kann.“

— (In Folge des Systems der Ausfuhrprämien) wird die Rübensteuer in diesem Campagnenjahre wahrscheinlich nicht nur keinen Ertrag für die Reichskasse gewähren, sondern sogar, was bisher niemals vorgekommen ist, einen Zuschuß aus der Reichskasse erheischen. Es ließ sich dies voraus sehen und wir finden es befähigt in einer sachlichen Darlegung des „Hamburgischen Correspondenten“. Darnach sind nach der letzten im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten Uebersicht über die seit dem 1. August v. J. verfeuerten Rübenmengen, sowie über die Ein- und Ausfuhr von Zucker, bis Ende März 98249 739 Doppelcentner Rüben verfeuert worden, während dem Etat für das neue Etatsjahr die Annahme zu Grunde gelegt ist, daß die verfeuerte Rübenmenge 77 Mill. Doppelcentner betrage. Die Einnahmen aus der Rübensteuer belaufen sich demnach statt auf 61,7 Mill. Mk. auf ungefähr 78,5 Mill. Mk. Auf der anderen Seite freilich hat die Ausfuhr von Zucker mit dem Anspruch auf Steuervergütung in dem laufenden Betriebsjahr, d. h. also in 8 Monaten gegen das Vorjahr ein Mehr von nahezu 1 Mill. Doppelcentr. aufzuweisen. Wie sich die Ausfuhr in den von dem Betriebsjahr noch übrigen 4 Monaten gestalten wird, läßt sich natürlich z. Z. noch nicht erörtern. Wenn aber die Ausfuhr in dieser Zeit auch nur den Durchschnittsatz der bisherigen Ausfuhr erreicht, so würde die aus der Reichskasse zu zahlende Vergütung zum mindesten die gesammte Einnahme aus der Rübensteuer in Anspruch nehmen, so daß ebenfalls der Reichskasse eine Einnahme aus dieser Steuer überhaupt nicht zufließen wird. Ein weiteres Steigen der Ausfuhr würde sogar dahin führen, daß das Reich über den Ertrag der Rübensteuer hinaus aus seinen eigenen Mitteln Vergütungen an die Zuckerexporteure zahlt.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 19. April 1890.) Die 3. Etatsrechnung wird mit der gestern abgebrochenen Debatte über den Cultusetat fortgesetzt. — Abg. von

Carliniski (Pole) hält die Klagen über die Unterdrückung des Polenthums gegenüber den gestrigen Ausführungen des Abg. Dr. Sattler aufrecht. — Abg. Johanna (Däne): Der Minister hat zwar erklärt, er werde, so lange er im Amte sei, die Polengege nicht aufheben; das kann man wohl auch auf die Dänen beziehen. Allein es fragt sich eben, wie lange der Minister noch im Amte ist. Wäre nur, daß er selbst auch ein Polensöhne (Polenheit) wäre, — Abg. Knor (Däne) kommt nochmals auf die Berliner Vortragsfrage, die selbst ein Liebesbrief. Dem Schlußantrage Windthorst's wird die Linken nicht zustimmen. — Abg. Frhr. v. Redlich (Holl.) erklärt sich ebenfalls gegen den Windthorst'schen Schlußantrag. Die Zurückweisung der Orden hat allerdings Veranlassung in der evoangelischen Bevölkerung hervorgezogen. Einer katolischen Abtheilung behaft es im Ministerium nicht. Andere Schule ist christlich; die katolische Kirche ist so frei, daß sie ihre Wirkksamkeit gegen die sozialen Missstände voll entwickeln kann. — Auf eine Anregung des Abgeordneten Dr. Kropatschek (konservativ) giebt der Cultusminister eine Darlegung der zur Herstellung eines Neubaus der Kunstakademie gethanen Schritte. Der Kaiser hat die Räume der Garde im Corps-Kaserne der Unteroffizierskaserne zur Verfügung gestellt. — Abg. Sartorius (Holl.) wendet sich gegen die Auslassungen Carliniski's. Es sei kein Zweifel darüber, daß die Polonisation deutscher Familien und namentlich der Bombener Auswanderer nur durch Besitze der polnischen Gelehrten möglich war. Abg. Dr. Windthorst (Chr.): Die Vermuthung, daß mit dem Kulturkampf die Errichtung einer sogenannten Nationalreise angezweifelt werden sollte, diecht doch so ganz unbestimmt nicht zu sein. Auch diejenigen Unteroffiziere, die sich ihren Wünschen dann erhalten wollten, haben das gesücht. Wir verlangen nichts weiter, als nach unseren katolischen Anschauungen leben zu dürfen; dabei können wir nicht abhängig gemacht werden von dem Willen der evoangelischen Mehrheit in der Gesetzgebung. Bewilligt werden unsere Wünsche bestimmt, wenn auch heute noch nicht. Bedauerlich ist auch die Thatfache, daß gegenüber den 29000 evoangelischen Kindern, die in katolischen Schulen Unterricht empfangen, 56000 katolische Kinder in evoangelischen Schulen unterrichtet werden. Das ist eine offensbare Zurücksetzung der Interessen der Katholiken. Wollte ich der Kultusminister, den ich im nächsten Jahre wiederzusehen hoffe, dann nachgiebiger. Die Debatte über den Kultusetat wird geschlossen. Hieran vertritt sich das Haus. Nächste Sitzung, Montag 11 Uhr. Rest des Etats und Eisenbahnvorlagen in zweiter Lesung. Schluß 4 1/2 Uhr.

— In der Eisenbahntarifcommission des Abgeordnetenhauses wurde ein Antrag Brömel wegen Ermäßigung des Normalpersonaltarifes um 25 Proz. für alle Wagengattungen unter Aufhebung der Rückschranken und zusammenstellbaren Fahrpreishelbe oder verschobene Einführung eines Zonentarifs gegen 5 Stimmen abgelehnt. Ausser dem Antragsteller trat der Abg. Simon (Waldenburg) nachdrücklich für den Antrag ein.

Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., 20. April. Ein im vorigen Jahre von hier nach Brasilien (Zuz der Tora) ausgewandeter Arbeiter schildert die dortigen Zustände in einem jetzt nach hier an Bekannte gerichteten Schreiben wie folgt: Mit allzu großen Hoffnungen für die Zukunft bin ich, z. B. nicht ausgewandert, immerhin aber dachte ich meine Lage um etwas besser zu gestalten als im alten Vaterlande. Meine Erwartungen sind vollständig unerfüllt geblieben, nichts von alledem, was in Briefen von hier aus über gute Verhältnisse, hohen Lohn u. s. w. gesagt worden ist. Dieselben denken nur dazu, die Leute zum Auswandern zu verleiten. Es finden sich hier Menschen aus aller Herren Länder zusammen und oft sind es auch nicht immer die besten, so daß man sich vor ihnen sehr in Acht nehmen muß. Das Schwarzgerthum steht hier in voller Blüthe und nur der, welcher heucheln und schmeicheln kann, kann zu etwas kommen. Geringe Handwerker sind namentlich schlimm daran, weil sie mit den Schwarzen nicht concurren können. Aus diesen Grunde geht es meinen Mitauswanderern aus Oebichenstein (es waren dies mehrere Fischer) nicht vom Besten, es ist hier in Betreff des Erwerbes nicht besser als drüben, eher noch schlechter. Von politischer oder gar gewerkschaftlicher Organisation keine Rede, alles dünn durcheinander. — Der Verhältnisschreiber warnt vor Auswanderung und stellt seine Rückkehr in das alte Vaterland, dem er erst durch Verlobung von anderer Seite den Rücken gefehert, in nahe Aussicht. — Ein anderer von hier nach Brasilien ausgewandeter Arbeiter schildert in einem Schreiben an seine Verwandten die Verhältnisse noch viel trauriger. Auf seinen Knien wollte er dem danken, der ihm seine und seiner Familie Rückkehr nach Deutschland ermöglichte. Erst jetzt habe er recht eingesehen, daß in Deutschland die Verhältnisse gegen die von Brasilien, wo ein Jeder schalten und walten kann wie er will, goldene zu nennen sind. Auch dieser warnt, den Verlockungen der gemisslosen Agenten nicht zu folgen, sondern im Vaterland zu bleiben, das immer noch seinen Mann ernährt. — Verlost wurden die behörten Leute namentlich durch die freie Uebersahrt mit Verpflegung und das Verprechen von billigem Land zur Errichtung eigener Wohnhäuser u.

R. Halle a/S., 20. April. Der hiesige Innungs-ausschuß, bestehend aus je zwei Delegirten der hiesigen (ca. 20) Innungen, nahm in einer gestern gehaltenen Sitzung zu der Feier des 1. Mai seitens der Arbeitnehmer durch folgende einstimmig an-

genommene Resolution Stellung: „Die Innungen erkennen in der willkürlichen Feier des 1. Mai eine Demonstration gegen die Rechte der Arbeitgeber. Dieselben behalten sich vor, in obigen Falle den Wiederbeginn der Arbeit auf Montag den 5. Mai zu verlegen, ohne weitergehenden Beschlüssen entgegen zu sein.“ Die hiesigen Innungen haben in sofort angaberaumenden Versammlungen ihren Mitgliedern Kenntniss von dem Beschlusse des Ausschusses zu geben und diese zu ersuchen, genau wie beschloffen zu verfahren, mit andern Worten, sie gewähren den seitenden Arbeitnehmern nicht nur einen, sondern vier Festtage, natürlich ohne jede Lohnminderbügung.

— Die Sachfengängerei fämt in diesem Jahre frühzeitig an, einen gewaltigen Umfang anzunehmen. Seit geraumer Zeit schon wird von den bei diesem „Zuge nach Westen“ der Arbeiter in Frage kommenden Eisenbahnen gemeldet, daß große Massen von Sachfengängern befordert werden; so bedeutend aber, wie gerade in den letzten Tagen war die Arbeiterwanderung wohl noch niemals. So wird aus Leipzig gemeldet, daß allein in der letzten Freitagnacht auf dem dortigen Bahnhofe nicht weniger als fünf Arbeiter-Sonberzüge eintrafen, die polnische Arbeiter nach Sachsen beforderten. Bis dahin waren die Sachfengänger größtentheils mit den fahrplanmäßigen Personen- und Güterzügen befordert worden. Jeder dieser Arbeiterzüge war voll besetzt und enthielt etwa 1500 bis 1700 Reisende, so daß die Gesamtzahl der Beförderten etwa 8 bis 9000 betrug, eine Anzahl, wie sie bisher an einem Tage noch niemals befordert ist. Es beweist dies Massenwanderung der Arbeiter aus dem „holligen“ Osten nach dem „theuren“ Sachsen von neuem, daß sich der Arbeiter nicht gerade dort am wohlsten fühlt, wo die Lebensmittel am billigsten sind.

— Auf den A fherstiebener Kalkwerken sind die Vergleite am Sonnabend sämtlich wieder eingefahren. Der Streik ist damit beendet.

— Das Festcomitee zur Feier des 75 jährigen Bestehens des Regiments Nr. 32 am 5. Juni 1890 in Meiningen, hat seine Arbeiten so weit gefördert, daß demnächst die Bekanntgabe des Festprogramms bevorsteht. Allseitig wird von den Theilnehmern ein lebhaftes Interesse für die Feier bekundet, in vielen Orten haben sich, was mit großer Freude begrüßt wird, Spezialcomitees gebildet, welche unter Vertretung eines Vorsitzenden die Festfahrt gemeinsam unternehmen und ihre Anmeldungen in Sammellisten bewirken wollen, diesen Spezialcomitees wird es anheimgestellt, bei der Anmeldung gleichzeitig davon Mittheilung zu machen, ob und wie viel Festzügen dieselben zugedacht zu haben wünschen, damit dieselben bereits am Heimathorte zur Vertheilung gelangen können und das Campangecomitee und die Festtheilnahme so wenig wie möglich bei Ankauf der Legerten am Festort beflügelt zu werden brauchen. Die möglichst niedrig zu bemessenden Festbeiträge werden demnächst festgesetzt und mit dem Programm veröffentlicht werden können; die Kosten für die im Voraus bestellten Festzügen werden der Sendung der Festzettel nachzusenden sein. Diejenigen Kameraden, welche sich in Extrazügen nach Meiningen zu begeben gedenken, wollen ihre Anmeldung in Sammellisten der z. B. bis zum 5. Mai d. Z. bewirken, da die Eisenbahnverwaltung hierüber besondere Wünsche bekundet hat.

— Eine eigenthümliche Entdeckung hat dem Koburger Angebl. zufolge letzte Tage Gerbermeister A. dort gemacht. Derselbe hatte in einer Auktion im Viktoriahotel ein altes Delgemälde gekauft. Beim Reinigen desselben und nach Entfernung der Rückwand fand er ein eingelegetes Schriftstück folgenden Inhalts: „Wer Du auch seist Glücklicher, der Du diese Zeilen findest, handle mit Vorsicht und Treue. In einer schweren Zeit hat ich in diesem Zimmer 4000 Thaler in Silber verborgen. Sie befinden sich in diesem Zimmer unter dem Dien. 2000 Thaler sollst Du an die Armen geben, das Andere behalte; möge es Dir Glück und Segen bringen. Alexander v. Rothemann. Geschrieben im Jahre 1752 zu Koburg.“ — Es ist um die Frage: Wo mögen die 4000 Thaler verborgen sein.

— Aus Redekin (Altmark) wird berichtet: Wie die Natur oftmals ihre eigenen Formen gestaltet, zeigt ein Füllen, das eine Stute des Afermanns Mühs jüngst geboren hat. Die Stute ist ein durchweg, gesundes Pferd, das Füllen auch sonst ganz wohlgebildet, nur der rechte Vorderfuß ist ein wenig kürzer als der linke und hat dabei gespaltene Hufe wie das Hindvieh. Der Krebshierarzt aus Grünhau sah sich gestern den interessanten Fuß an, ließ dann das Pferdchen, das munter und vergnügt, aber zum Gebrauche nicht geeignet war, erschließen und schnitt die Hufe der beiden Vorderbeine ab, um sie nach der Thierarzneischule zu Berlin zu schicken. Hier meint man, die Stute habe sich „verlesen“. Derselbe hat sich oft auf dem Hofe zwischen dem Hindvieh aufgehalten, die Kühe haben sich vor ihr angestarrt und mit dem Vorderfuß gescharrt. Auf diese Weise hat sich das Bild übertragen.



Ein großer Transport prima hochtragende sowie neumilchende Kühe mit den Mälbern ist bei mir zum Verkauf eingetroffen.
L. Nürnberger.

NB. Fettes Vieh nehme in Tausch an.



Heute Dienstag trifft ein Transport Genthiner hochtragender und neumilchender Kühe und Färsen besser Qualität ein.

Otto Heilmann.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen



ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.**

Miethe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden-Unterhaltungs-Nummern mit Beschäftigung in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen

Wächnerei und Briefmappe, jedoch viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 3 farbige Winterblätter für künstlerische Sandarbeiten und 3 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zeit der letzten an 3000 jährlich hinreichend. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerlich oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 Mk. 50 Pf. Einzelne Hefte lösen 50 Pf. oder 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Ausgaben, und kostet vierteljährlich 4 Mk. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours). Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Preis-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Bestir W., Borsdamer Straße 88, Wien I., Dierngasse 3.

jeamt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbsterleichterung der Garberobe für Damen und Kinder wie der Seibwäsche überhaupt genügend für den ausgebeuteten Bedarf. — Der Unterhaltungsbeitrag bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches

6000 Mark

werden zur ersten Hypothek gesucht. Offerten nimmt Frau H. Nulandt entgegen.

Gute Speise-Kartoffeln.

2 Liter 10 Pf., Mäuschen-Kartoffeln, 2 Liter 15 Pf., werden verkauft

Dammstraße 16,

sowie in der Vude am Schloßgarten. Frau Witwe Lucas.

Täglich frische Bücklinge.

Gesundstes, diätetisches Getränk, angenehmer, billiger

Tischwein:

Rhönold,

Hartmann's medicinischer Heidelbeerwein.

Vollständig nach sanitären Vorschriften aus der Kelterei von Chr. Hartmann, Sondheim in Rhöngebirge.

In Merseburg allein zu haben bei **Otto Zachow.**

Flaschenbiere

aus der Brauerei von Georg Tischer in Gera empfiehlt

C. Gerber,

Breitestraße 7.

Apfelwein,

feinste Qualität, in Gebinden u. Flaschen à Liter 30 Pf., empfiehlt

Otto Zachow.

Feinste

Hür. Gebirgs-Preißelbeeren, die mit Zucker eingekocht, à Pfd. 40 Pf., empfiehlt

Otto Zachow.

Getreidehacken, Rübenhacken, Kartoffelhacken, Gartenhacken in großer Auswahl empfiehlt

Albert Bohrmann.

Schnittbohnen à Pfd. 15 Pf., **V. Preißelbeeren,** in Zucker gesottet, **Beißergurken, Saugurken,**

saure Gurken, schöne feste Waare, vorzüglich im Geschmack, im Ganzen und Einzelnen billig,

Fr. Magdeb. Saerzohl empfiehlt

H. G. Kundt,

Unteraltenburg.

Milch

Jedes Quartum, bei regelmäßiger täglicher Lieferung wird noch angenommen in der

Dampfmolkerei Merseburg.

Gustav Topp & Co.

J. Schönlicht,

Merseburg.

Sich mache darauf aufmerksam, daß ich **Hausbedarfs-Artikel**

zu billigsten Engrospreisen, auch bei Abnahme kleinerer Maasse, abgebe und verweise auf untenstehende

Preis-Liste.

Bettzeuge in guter kräftiger Waare	35 Pf.
Halbwollene Kleiderstoffe, Lamas	35 Pf.
Dowlas, 62 cm breit,	25 Pf.
80 cm "	30 Pf.
Futterbarchent	30 Pf.
Sendenbarchent, zweiseitig bedruckt, gewebt	37 1/2 Pf.
Halbleinen zum Ausbessern	35 Pf.
Bettinlett, jederdichte kräftige Qualität,	45 Pf.
Sendentuch, 80 cm breit,	27 1/2 Pf.
Gute Gardinen, zweiseitig bedruckt,	22 1/2 Pf.
Prima Rein-Hern-Seinen, 80 cm br.,	67 1/2 Pf.
Halbleinene Betttücher, 160 cm breit, 2 m lang,	2 Mk.
Reinleinene Betttücher, Prima-Hern,	2,65 Mk.
Handtücher, per Duzend	3 Mk.
Wischtücher, "	1,25 Mk.
Tischtücher, " Stück	1,50 Mk.
Große blauleinene Schürzen, genäht, mit Lak, per Stück	75 Pf.
Blaudruck Prima, erste Wahl, wasch- ähnt, neuße Muster, Meter	35 Pf.

Preise per Meter = 1¹/₂ Berliner Elle.

Feste Preise, Cassa ohne jeden Abzug.

Preis-Liste für Futterzeuge

der von mir langjährig geführten Qualitäten unverändert, nur die Preise ermäßigt.

Chang, grau, braun	22 1/2 Pf.
Gaze, schwarz, grau, weiß	25 "
Jaconett (Vermelfutter)	35 "
Moirékattun (Rockfutter)	35 "
schwarz, grau, braun ec.	35 "
Tailencöper, grau, braun ec.	45 "

Billigere und bessere Qualitäten sind am Lager.

Merseburg, den 22. April 1890.

J. Schönlicht.

Zucker, gem.,

à Pfd. 28 Pf., 10 Pfd. Mk. 2,75, empfiehlt

Otto Zachow.

Colonialwaaren:

Kaffee, Reis, Graupen etc., sowie alle die von mir geführten Waaren, nur durchaus beste Qualitäten, empfehle stets zu besondern Vorzugspreisen.

Hochachtung

Otto Zachow.

Hierdurch erlaube mir ergebenst anzugeben, daß ich

Weißenseifer Waschseifen,

alle Sorten, gute Qualität, zu den billigsten Preisen abzugeben habe.

C. Gerber, Breitestr. 7.

Germanische Fisch-Groß-Handlung.

Prima lebendfrisch: Schollen, Schellfisch Pfd. 20 Pf.

Nordsee-krabben, echte Sprotten.

W. Krämer.

Friscen Schellfisch à Pfd. 0,25 Zähl., frische Frankfurter Würstchen, frische echte Oder-Morseln

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Hochf. saure Gurken

à Stück 3 und 4 Pf., empfiehlt

E. Wolf.

Feinsten Naturell-Weinmostich

à Pfd. 20 Pf. empfiehlt

Otto Zachow.

Hente rufen ein: frische Bücklinge à Stück 5 Pf., Bratheringe à Stück 8 Pf., russ. Sardinen, ff. mar. Heringe, Salzgurken, sehr schön im Geschmack, ff. Kuh-Käse.

empfiehlt **C. Gerber,**

Breitestraße 7.

Erjak für Streustroh

bilden die äußerst billigen

Windschälspäne, die 2spännige Fuhrer zu Mk. 2, die 1spännige Fuhrer zu Mk. 1.

Zu haben **Königsmühle Merseburg.**

Zur Arbeiterbewegung.

(1) Dem Vernehmen nach sind in Preußen bezüglich des Schutzes der Arbeiter, welche am 1. Mai nicht feiern wollen, seitens der Regierung Anweisungen ergangen.

(2) Demnach erscheint ein Aufruf zur Gründung eines neuen Bergarbeiterverbandes, welcher gegen den sozialdemokratischen niederheinisch-westfälischen Bergarbeiterverband gerichtet ist.

(3) In Betreff des 1. Mai ist in einem Ausschuss des großen Rathes des nationalen Bundes aller Gewerke und Industrien mitgeteilt worden, daß die Londoner Sozialdemokraten sich gegen eine Kundgebung am 1. Mai erklärt haben.

(4) Das sozialdemokratische „Berliner Volksblatt“ schreibt gegenüber anderweitigen Darstellungen: Die Konferenz der Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags zu Halle habe die vollständige Uebereinstimmung bezüglich der Manifestation zu Gunsten des Arbeiterschutzes ergeben. Die Konferenz habe ihre Beschlüsse mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Stimmenmehrheit gefaßt.

Provinz und Umgegend.

Bei der Einfahrt des abends 7 Uhr in Halle einlaufenden Leipziger Personenzuges ist am Freitag auf dem dortigen Bahnhofe ein bedauerlicher Unfall vorgekommen. Ein polnischer Bahnhofsarbeiter wurde beim Ueberschreiten der Geleise von der Maschine des Zuges erfasst und eine Strecke fortgeschleudert. Man brachte den Verunglückten nach der fgl. Klinik, woselbst außer inneren Verletzungen ein Schädelbruch festgestellt wurde. Es ist fraglich, ob der Mann am Leben erhalten werden wird. Ein anderer Unfall war schon am Nachmittag ebenfalls auf dem Bahnhofe vorgekommen. Der 14 jähr. Sohn des Zimmermanns G. von Halle hatte über die Brüstung des Uebergangsteges herabgesehen, dabei das Gleichgewicht verloren und war auf den Bahnhörper herabgestürzt. Der Knabe hatte dabei ebenfalls Verletzungen erlitten, die seine Ueberführung nach der Klinik nothwendig machten.

Wie man der S. 319. aus Weisensfeld schreibt, fanden am Sonnabend in den Kiesgruben des Ingenieurs Witte bei Reuditz die Arbeiter in einer Tiefe von etwa 7 m im Kies — dann kommt Thon — einen Zahn des Elephas primigenius — Mammuth. Leider konnte derselbe nicht vollständig aus der Hundstulle gehoben werden. Die Stücke erreichen die Länge von 1 m. Die weiteren Arbeiten in der Kiesgrube werden mit großer Vorsicht ausgeführt werden.

In Schaaale bei Rudolfsbad sollte das einjährige Kind eines Schuhmachers beerdigt werden, als der Arzt eben noch entdecie, daß das Kind im Starckrampe lag.

In Stendal fand am Freitag eine Sitzung des Ausschusses für die Errichtung des Nationaldenkmals statt. Es wurde davon Kenntnis genommen, daß das Modell für die Büste, mit deren Ausführung Wilhelm Anders in Berlin betraut ist, fertiggestellt ist. Von den drei für den Unterbau vorstehenden Entwürfen wurde dem von Hrn. Baumeister Schmidt-Schorndorf eingereichten der 1. Preis von 100 M., demjenigen des Bauführer Lukas-Charlottenburg der 2. Preis von 50 M. zuerkannt.

Der dritte Straffenat des Reichsgerichtes zu Leipzig hat am 18. d. das vom Schwurgericht Plauen gegen den Arbeiter Stöckig aus Pausa, der eine fünfjährige Tochter des dortigen Gewerksamen förmlich abgeschlachtet hatte, gefällte Todesurtheil bestätigt.

Der Leichenverbrennungsofen in Gotha ist jetzt fast täglich in Thätigkeit. Am 17. d. wurde an der Leiche des Herten Dr. Küchenmeister aus Blasewitz bei Dresden die 765. Verbrennung vollzogen. Der Verstorbene war ein eifriger Förderer und Mitbegründer des Bestattungsvereins. Am 18. d. wurde die Leiche eines höheren Offiziers durch Feuer bestattet.

Bei dem Frühlingsgewitter am 16. d. M. ist beim Dorfe Groß-Berndten bei Nordhausen in der Nähe der Holländer Windmühle der vom Felde heimkehrende Arbeitermann und frühere Schullehrer Schmidt, ein 63 jähriger Mann, vom Blitze erschlagen worden. Sein Sohn, der in geringer Entfernung die Pferde voraus führte, kam mit dem Schrecken davon.

Der Gemeinderath von Jena beschloß mit Rücksicht auf vielfache Beflüchtungen des Publikums durch große Hunde auf den Straßen (sog. Renommirhunde der Studenten u.), den Gemeindevorstand zu ersuchen, ein Ditzgesetz vorzulegen, wonach die Steuer für große Luchshunde auf 30 M. jährlich erhöht wird.

In der Nacht vom 18. d. ist in dem sächsischen

Städtchen Lausigt das Rathhaus niedergebrannt. Das reiche Holzwerk der Mansarden und des Thurmes, sowie ein ziemlich starker Südostwind förderten den Brand derart, daß trotz thätigster Hilfe schon um 11 Uhr der Dachstuhl zusammenstürzte. Gleichwohl war es möglich, die Archive der Rathskuben und der Sparkasse zu retten und den auch für die Umgebung äußerst bedrohlichen Brand zu lokalifiren. Leider wurden alle älteren Archive, die in den Mansarden aufbewahrt waren, ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt, doch vermuthet man Brandstiftung, zumal in der vorhergegangenen Nacht versucht worden war, in das Sparkassenlokal einzubrechen.

Einem großen Schreck besam in den Abendstunden des Donnerstag ein Geshirfführer des Rittergutes Jschwer bei Halle, als plötzlich beim Ackerwalen die Pferde vor seinen Augen verschwanden und in die Erde sanken. Es war das von der Pflümerschaft ausgehohlte Erdreich nachgeführt und die Pferde mühten herausgegraben bezw. gezogen werden. Die Thiere haben keinen wesentlichen Schaden erlitten.

Aus Chemnitz, 18. April, schreibt man der Hall. Ztg.: Gestern, Donnerstag, verbreitete sich in der Stadt ein Missethatsnulle das schauerliche Gerücht von einem doppelten Kindesmord. Beim Ausräumen einer Abortgrube an der Lindenstraße fanden die beschäftigten Arbeiter zwei große Klumpen, die sich bei genauer Untersuchung zu ihrem Entsetzen als zwei schon in Verwesung übergegangene männliche Kindesleichen erpuppten. Die sofort angestellten kriminalpolizeilichen Erörterungen lenkten den Verdacht dieses Doppelmordes auf eine ledige Frauensperson, die vor längerer Zeit in dem Hause, zu dem die Abortgrube gehörte, gemohnt hatte. Und wie wir hören, ist es auch gelungen, in ihr die unnatürliche Mutter der 2 aufgefundenen Kinder zu ermitteln. Ob ein wirklicher vorläufiger Mord vorliegt, wird hoffentlich die polizeiarztliche Untersuchung zeigen.

Escalaachricht:n.

Merseburg, den 22. April 1890.

Bei der gestern erfolgten Stadtverordneten- und Erbschaftwahl der dritten Wählerabtheilung wurden nur 124 Stimmen abgegeben. Davon fielen 77 auf Herrn Feuerlochs-Inspicior Herbers, 46 auf Herrn Fabricant Dreschner und 1 auf Herrn Rahnmaichelnhändler Baar. Herr Herbers ist somit bis Ende des Jahres 1891 zum Stadtverordneten ernannt.

Am Sonntag beging der hiesige evangelische Jünglingsverein sein erstes Jahresfest, zu welchem auch gegen vierzig Angehörige der Brudervereine zu Halle, Leipzig, Weisensfeld und Raumburg erschienen waren. Die Hauptfeier wurde am Nachmittag in der Stadtkirche abgehalten, wo Herr Pastor Gerhardt aus Weisensfeld über Luc. 2, 40 predigte. Abends fand in der „Jungensburg“ eine Nachfeier statt, die eine so große Zahl von Gästen herangezogen hatte, daß sich der Saal vollständig besetzt zeigte. Hier folgten einander in raschem und wohlthunendem Wechsel Ansprachen, Chorlieder, Declamationen und Aufführungen, während gemeinschaftliche Gesänge aller Anwesenden den Anfang und den Schluß bildeten. Herr Landessecretär John begrüßte die Mitglieder und Gäste und gab einen Ueberblick über die Entstehung, Entwicklung und Lebensthätigkeit des Vereins, der trotz seiner kurzen Geschichte zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Herr Pastor Teuchert gedachte der sozialen Gegensätze und Kämpfe der heutigen Tage, in denen die Jünglingsvereine zur Anbahnung der Eintracht und des Friedens mit berufen sind, und pries die volkreundlichen, jeder Unterstützung würdigen Bestrebungen Kaiser Wilhelms II., dem er ein begeistertes ausgenommenes dreimaliges Hoch ausbrachte. Herr Prediger David schilderte in längerer, zündender Rede die Feinde und die Freunde der Jünglingsvereine, deren durchaus gesunde Tendenz er nach den verschiedensten Seiten hin beleuchtete, und deren Förderung er namentlich den Eltern und Lehrern in ihrem eigensten Interesse wie im Interesse der Gesamtheit aufs wärmste Herz legte. Die von den jungen Leuten hervorgebotenen Gesänge, Declamationen und Aufführungen, welche selbstverständlich keinerlei Anspruch auf künstlerische Vollendung machen sollten, riefen doch durchgängig den günstigsten Eindruck hervor, waren zum Theil sogar recht gut zu nennen und zeigten ohne Ausnahme, in wie erfreulicher und nachahmenswerther Weise eine gute Unterhaltung an den Versammlungsabenden gepflegt wird. Wir können dem Verein zu einem solchen Verlauf seines ersten Jahresfestes nur gratuliren und sind überzeugt, daß ihm die Feier die lebhaftesten Sympathien vieler bisher Fernstehenden gewonnen hat.

Der städtische Turnverein in Weisensfeld haben nach Langendorf versetzten Waldfenhausdirector Herrn Bethmann, Vorsitzenden des nordostthüringischen Turngaues, einstimmig zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

Das von dem Orgel Virtuosen Herrn Ernst Schilling am Sonntag veranstaltete geistliche Concert im Dome hatte sich von Seiten der Musikfreunde unserer Stadt eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der gute Ruf, der dem Concertgeber vorausging, hat sich wohl bewährt. Herr Schilling ist ein Meister auf seinem Instrument, ein tüchtig gebildeter Musiker, sowohl in technischer Beziehung als auch hinsichtlich seiner Kenntnisse im polyphonen Satz. In der Sonate von Mendelssohn nahm er besonders Gelegenheit, die reiche Mannigfaltigkeit der Klangfarben und Tonstärke des berühmten Orgelwerkes vorzuführen. Mit weich seltschem Schmelz spielte er das Adagio, mit welchem Glanz das Finale! Von den kirchlichen Compositionen waren von besonderer Wirkung die erste der Tröstungen und das „Tu es Petrus“ aus dem Oratorium Christus. Die Schlussnummer, die große kirchliche Phantastie über B-a-c-h, die Herr Schilling schon wiederholt mit Erfolg öffentlich gespielt hat, und deren Vorführung die Zuhörerhaft mit sichtlichem Interesse entgegen sah, war unstreitig die Glanzleistung des gelungenen Concerts. Die eingefügten Solo-Lieder von Mendelssohn und Bach, die Frau Martha Straube und Fel. W. Platner übernommen hatten, brachten eine wohlthuende Abwechslung in den Musikplan und verdienten Anerkennung.

In einer Verfügung des preussischen Unterrichtsministers, welche den Directoren höherer Lehranstalten zugegangen ist, wird auf die beklagenswerthe Erscheinung der häufigen Selbstmorde von Schülern hingewiesen und die Pflicht der Schulverwaltung betont, nach Mitteln zu suchen, um die krankhaften Neigungen des heranwachsenden Schülergeschlechtes frühzeitig zu bekämpfen. Der Minister legt den Directoren und Lehrern eine ernste Prüfung ans Herz, ob sie ihre schwere erzieherische Aufgabe namentlich schwächeren Schülern gegenüber mit Umsicht und liebevoller Hingebung erfüllen und empfiehlt, jeden Schüler nach seinen körperlichen und sittlichen Anlagen zu behandeln. Sichtlich wird ein pflichtgemäßes und wohlwollendes Verfahren bei Verzeigung der Schüler gefordert.

Milch als Lösungsmittel für Petroleumbrand. Wenige dürften wissen, welches Vorgehen gegen Petroleumfeuer am sichersten wirkt, daher es hier am Plage sein mag, einen Fall, der sich vor kurzem zugetragen hat, zu erwähnen. Bei einer Familie war ein Dienstmädchen an Unvorsichtigkeit eine Petroleumlampe um. Man verfuhrte alles möglich, um das Feuer zu löschen, bis endlich, als gar nichts helfen wollte, das Dienstmädchen einen Topf mit Milch ergriff und ihn über die Flamme ausgoß, welche sofort erlosch. Eine Freundin, der ich dieses Mittel empfohlen hatte, schrieb mir: „Bei einem durch Zerbrechen einer Petroleumlampe entstandenen Brande hat sich das empfohlene Mittel ausgezeichnet bewährt. Alle anderen Versuche, das Feuer zu löschen, blieben erfolglos; die Milch aber erwies sich als ein entschieden sicheres und sofort wirksames Mittel.“

Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.

In Rosleben fützte am Sonnabend in der neuen Malzfabrik der Dermälger P. mehrere Stoch hoch durch die Fabriköffnung bis in den untersten Keller und blieb mit zerfetztem Schadel auf der Stelle todt liegen. Wie die S. 319. meldet, hinterläßt der Verunglückte Frau und Kinder.

Vermishtes.

Todesurtheil. Opyeln, 18. April. Wegen Ermordung seiner Zante wurde vom hiesigen Schwurgericht der Arbeiter Hall zum Tode verurtheilt.

Verurtheilung eines Uebereifrigen. Wegen Verletzung heimlicher Flugblätter wurde nach der „Bürgerzeitung“ der Bürgermeister Schreiber zu Strehla zu 30 M. Strafe verurtheilt.

Ein falscher Hungerkünstler. In Paris ist der „Hungerkünstler“ Werlat bei einem neuen Schaustellen Hungers gestorben. Wie jetzt bekannt wird, war sein Pariser fünfzigjähriges Pösten Schwindel. Nach fünfzehn Tagen erlichen Hungers war er am Tode, und von da an näherte ihn der Aufstichaufsatz ipäthlich, aber ausbrechend.

Petersburger Trunkenbold. In Petersburg wurden nicht weniger als 500 Drunkenane am wüthenden Dienstag (18. April) auf den Straßen von der Polizei aufgegriffen.

Mord und Selbstmord. In Berlin wurden am Sonntag am Hippodrom die Leichen des Kaufmanns Ernst R. und seiner Frau aufgefunden. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß R. — mit deren Ueberführung — erst seine Gattin und dann sich selbst erschossen hat; ein fremder Eingriff scheint ausgeschlossen. R. war Anhänger einer hols- und Kohlenhandlung. Derselbe hatte sich am Sonnabend früh 8 Uhr aus seiner Wohnung entfernt und nach seinem Gehäfte gegeben, dasselbe jedoch schon gegen

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Upr.
Expedition: Deligende Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Unseres Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 79.

Dienstag den 22. April.

1890.

Politische Uebersicht.

Die Meldung des „Reichsanzeigers“, daß eine Sitzung des Kronrathes am Sonnabend neben der Beratung der Denkmalsfrage auch der Schulfrage gegolten habe, hat einige Uebersetzungen hervorgerufen. Es ist dabei wohl in erster Linie an die Frage einer Umgestaltung unseres höheren Schulwesens zu denken, welche die öffentliche Meinung in Preußen und auch im übrigen Deutschland seit geraumer Zeit beschäftigt und zu deren Klärung der Herr Minister für geistliche Angelegenheiten vor Kurzem die Berufung einer Konferenz angekündigt hatte. Ob daneben auch noch das Volksschulwesen und insbesondere die Forderungen, welche Windthorst soeben erst wieder im Namen der Centrumspartei erhoben hat, Gegenstand der Beratungen gewesen sind, das bedarf noch der näheren Bestätigung. Haben dieselben sich auch auf diese bezogen, so darf nach der bisherigen Haltung der Regierung die Erwartung ausgesprochen werden, daß auch eine erneute Prüfung die Unzulässigkeit von Vorschlägen erwiesen hat, welche den bisher so heilsam befundenen Einfluß des Staates auf die Volksschulen mit einem Schlag beseitigen würde. Im Abgeordnetenhaus jedenfalls würden dieselben darüber haben die Verhandlungen über den Cultusdat jeder Zweifel beseitigt, nicht auf Zustimmung zu rechnen haben, es sei denn, die Konservativen ließen sich bestimmen, die bisher in dieser Frage eingenommene Haltung zu verläugnen. Was die Beratung der Denkmalsfrage im Kronrath betrifft — es wird von der Errichtung eines Denkmals für den Kaiser Wilhelm und den Kaiser Friedrich gesprochen — so wird auch in dieser Beziehung weitere Aufklärung abzuwarten sein. Soweit das Denkmal für den Kaiser Wilhelm in Frage kommt, dessen Errichtung aus der Initiative des Reichstages beschlossen und für das die Mittel dementsprechend auch vom Reichstage bewilligt worden sind, so entscheidet der Verlauf der Angelegenheit nicht ganz den bisherigen Ankündigungen. Nach Mittheilungen, die Herr v. Bötticher in der vorigen Reichstagsberatung gemacht, sollte, nachdem die Jury über die eingekommenen Entwürfe und Skizzen zu Gericht gesessen, der Reichstag zu einer weiteren Entscheidung angegangen und demselben zu diesem Zwecke in einer Denkschrift der Verlauf der bisher gethanen Schritte, sowie der Preisbestimmung vorgelegt werden. Nach der oben erwähnten Entscheidung des Reichstages hätte eine derartige Behandlung der Angelegenheit auch als die natürlichste erscheinen müssen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus sprach am Freitag bei der Budgetdebatte Finanzminister v. Dunajewski die Hoffnung aus, daß der vereinbarte Ausgleich vom böhmischen Landtage im Interesse des Landes, beider Volksstämme und des Reiches angenommen werde. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß nur in der Verbindung der Völker das Wesen und das Wohl Oesterreichs liege. Westwärtigerweise aber hat die Regierung des Grafen Taaffe niemals im Sinne dieses Standpunktes gehandelt. Das Ministerium, so fuhr der Minister fort, könne den Klagen über den Militarismus zu, Oesterreich aber, das den Frieden wolle, müsse Gewehr bei Fuß dastehen. Es sind das die stehenden Redensarten, mit denen bekanntlich überall die ins Unerbliche wachsenden Militärforderungen begründet werden. Der Minister wies schließlich den von jungösterreichischer Seite ausgehenden Angriff auf das Bündniß mit Deutschland zurück, welches die Grundlage der mitteleuropäischen Friedenspolitik bilde. Im weiteren Verlaufe der Debatte betonte der deutschliberale Abgeordnete Wiener, das wahre Verdienst für den böhmisch-deutschen Ausgleich gebühre einem Faktor, der über Allen stehe. Der Ministerpräsident und die Mitschleichen verdienen für ihr entgegenkommendes Verhalten große Anerkennung. Wenn auch die Deutschen in der Opposition verbleiben, so



part allen politif eine Sigung der n Ernste h an eine ngen. — schen Ab h, Plener, s Ein- am Zweede der amt- das Er- eingestell t not im riumph- oulon a mittel- phate dem abtcheiden e. Als eraustrat, selsen zu m Volke en Blag. epublik! in feier- allen- sischen Geschwaders Admiral Lovera, welcher einen elgenhändigen Brief des Königs Humbert überbrachte, der ihn als außerordentlichen Gesandten zur Begrüßung des Präsidenten der Republik accreditiert. Carnot erwiderte, die Regierung der Republik schätze diesen Act der Courtoisie der Regierung des Königs von Italien als Zeugniß für die Gefühle der italienischen Nation gegenüber Frankreich und gab seiner Genehmigung über die Anwesenheit des italienischen Geschwaders in französischen Gewässern Ausdruck. Bei der glänzenden Audienz erwies ein Bataillon Infanterie die militärischen Ehren. Admiral Lovera nahm hierauf an der Seite Carnots an einem auf der See-Präfectur veranstalteten Frühstück Theil. Gegen Mittag empfing Carnot auch die Behörden. Sodann degab sich derselbe an Bord des Panzerschiffes „Formidable“. Vom Land aus beobachtete Carnot hierauf den Stapellauf der „Magenta“, hierbei wieder enthusiastisch begrüßt auch von den italienischen Schiffsbemannungen.

Statt des zurückgezogenen Projectes einer Congo-Anleihe bereitet die belgische Regierung einen Gesandtschaftsbesuch zur Erwerbung des Congo-Staates durch Belgien vor. — Stanley ist am Sonnabend in einem mit Flaggen geschmückten Extrazuge in Brüssel angekommen und mit großen Ehren empfangen worden. Ein Hofwagen führte Stanley nach dem königlichen Schlosse.

Im dänischen Staatsrath genehmigt am Freitag der König alle administrativen Budgets und ermächtigte den Finanzminister, 400 000 Kronen zur Erweiterung des Freilagers zu verwenden.

England erfreut sich eines überaus günstigen Finanzabslusses. Wie der Schatzkanzler Goschen dieser Tage im Unterhause erklärte, beläuft sich der Ueberschuß des vorigen Finanzjahres auf 3,25 Mill. Pfund Sterling; die Staatsschuld sei während der letzten 3 Jahre um 23 Mill. Pfd. vermindert worden; er bege die Absicht, einen Währungsfonds einzurichten zwecks Einziehung leichter Goldmünzen. Der Anschlag für das laufende Finanzjahr mit 86,9 Mill. Pfd. Ausgaben und 90,5 Mill. Pfd. Einnahmen, also mit einem Ueberschuß von 3,5 Mill. Pfd. sei in den Einnahmen vorläufig veranschlagt worden, da man nicht allzu hoffnungsvoll auf die Fortdauer des Wohlstandes sein dürfe, denn schon hätten die Streits die günstigen Verhältnisse beeinträchtigt. Für Kasernenbauten seien in diesem Jahre 300 000 Pfd. zu verausgaben und 100 000 Pfd. seien für Equipirung der Freiwilligen ausgeworfen.

Nachdem der Schatzkanzler die bereits gemeldeten neuen Finanzvorschläge gemacht, gebent er der im Budget vorgesehenen Bewährung kleinerer Erleichterungen in Bezug auf interne Ausgaben, welche den unbemittelten Klassen der Bevölkerung zugute kommen sollen, unter anderen auch der Herabsetzung der Haussteuer für kleinere Wohnungen innerhalb 20 bis 60 Pfund Jahresmiete, was 800 000 Personen zugute komme, und bemerkt, daß sich so der Ueberschuß schließlich auf eine Viertel-Million reduziere. Zweck der Erhöhung der den Lokalbehörden übertragenen Steuererträge um 1,25 Mill. Pfund bringe Goschen einen Steuerzuschlag von 6 Pence per Gallone Spirit in Vorschlag und kündigt eine Bill an, nach welcher bis zur Lösung der das Schankwirtschaftswesen betreffenden Gesamtsfrage keine neue Schankgerechtigkeit gewährt werden solle, außer, wo ganz besondere Ausnahmeverhältnisse dies erheischen. In Betreff des Jolles auf Korinthischen bemerkte Goschen, Griechenland gewähre England dafür eine wesentliche Ermäßigung des Einfuhrzolles auf englische Waaren. Die Herabsetzung des Jolles auf Korinthischen erstreckte sich nicht auch auf andere getrocknete Früchte. Möglich sei, daß Spanien und Frankreich, die hauptsächlichsten Produzenten von Rosinen, es später für wünschenswerth halten würden, das Beispiel Griechenlands nachzuahmen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung, in welchem Goschen noch erklärte, daß die Herabsetzung des Jolles auf Thee erst mit dem 1. Mai in Kraft trete, wurden mehrere Budgetvorschläge, darunter die Aufhebung des Jolles auf Silber- und Goldwaaren, angenommen.

Kaum ist die spanische Regierung eines ähnlichen Falles ledig, so erhält sie erneute Gelegenheit mit unbotmäßigen Generälen in's Gericht zu gehen. Der frühere Gouverneur von Valencia hat, wie man der „Frankf. Ztg.“ meldet einen Brief veröffentlicht, in welchem er den Minister des Innern und den Ministerpräsidenten unredlicher Amtsführung bezichtigt.

In Lissabon wurden am Sonnabend die Kamern Portugals mit einer Thronrede eröffnet. In derselben sagte der König: In der kurzen Zeit seiner Regierung sei es das dritte mal, daß er seinen constitutionellen Pflichten nachkomme, indem er sich in die Mitte der nationalen Vertretung beuge. Die Vertreter des portugiesischen Volkes im Gebeihen und in Unabhängigkeit zu sehen, sei stets eine Freude für den König, dessen Dynastie mit den Geschichten des Volkes eng verknüpft sei. Zwischen der portugiesischen und der englischen Regierung sei ein Streit entstanden, der das Herz des Königs und aller Portugiesen tief berühre; er hege indessen die Hoffnung, daß die daraus entstandenen diplomatischen Verhandlungen für beide Nationen ehrenvoll zu Ende geführt werden würden; die Regierung werde im geeigneten Momente die diese Affäre betreffenden Dokumente vorlegen. Die Thronrede kündigt sodann den Bau einer Eisenbahn von Moçambique ins Innere von Westafrika an, und die Bildung eines Ministeriums des Unterrichts und der schönen Künste.

Aus Bulgarien meldet die „Agence balcanique“, auf Betreiben bulgarischer Flüchtlinge in Serbien und panslawistischer Agenten in Nisch habe sich eine bulgarisch-makedonische Bande gebildet, um den bulgarischen Minister Stambulow zu ermorden. Serbien habe die Entfernung der Agitatoren von der Grenze zugesichert. Paniza habe seine Wärrer bestreken wollen, um fliehen zu können. Der Plan sei jedoch gescheitert.

Deutschland.

Berlin, 21. April. Die Mittagstafel, die am Sonnabend am königl. Hofe zu Ehren der hier beglaubigten Botschafter stattfand, umfaßte 37 Gedecke. An der Spitze der einheimischen Gäste befand sich der Reichszkanzler General v. Caprioli, weiter, da es sich um internationale Gäste handelte, der Staats-